

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 135.

Neuenbürg, Sonntag den 28. August

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Floß-Sperre.

Durch Erlaß der R. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 24. d. M. ist behufs Wiederherstellung der Seligen-Wasserstube Floßsperre für die Kleinzug von der Seligen-Wasserstube aufwärts in der Zeit vom 1. bis zum 20. September d. J. verfügt worden, was hiemit zur Kenntnis der Interessenten gebracht wird.

Den 25. August 1887.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden an alsbaldige Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 27. Juni d. J. (Enzth. Nr. 100) betr. die Behandlung der anlässlich der Grundsteuer-Einschätzung angefallenen Kultur-Veränderungen erinnert.

Den 26. August 1887.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher, welche mit Einsendung der in dem oberamtlichen Erlaß vom 7. Juli d. J. „betr. die Gültigkeitsdauer der Stempelung bei gewissen Waagengattungen, sowie die Zulassungsfristen für ältere Waagen“ Enzth. Nr. 107 einverlangten Zusammenstellungen, bezw. Fehlanzeigen im Rückstande sind, werden an deren unverzügliche Vorlage erinnert.

Den 26. August 1887.

R. Oberamt.
Hofmann.

Revier Schwann.

Abänderung eines Verkaufstermins.

Der auf Dienstag den 30. August ausgeschrieben Brennholz-Verkauf wird des Bruchsaler Holzmarktes halber auf **Mittwoch den 31. August d. J.** verlegt.

Revier Enzklösterle.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 3. September vormittags 9 1/2 Uhr im Waldhorn zu Enzklösterle aus I. Wanne

Abt. 22, II. Schöngarn 2, VI. Langehardt 9 und 15, sowie Scheidholz der Distrikte I. und III.—VII.:

1 Eiche mit 0,6, 2 Buchen mit 1,5 und 3743 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 2502 Fm.

Rugholz-Verkauf.

Von Gr. Bezirksforstei Kaltenbrunn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Zahlungsfrist bis 1. April 1888 im Submissionswege verkauft:

Aus Abt. I. 7, 8 und 9 Dürreichberg, Kiengrund und Kößberg: 5 Nadelholzstämme I., 45 II., 325 III., 600 IV., 793 V. Kl.; 19 Nadelholzflöße II., 170 III. Kl.; aus Abt. I 21 Brotenauberg: 37 Nadelholzstämme II., 112 III., 167 IV., 114 V. Kl.; 6 Nadelholzflöße I., 10 II., 53 III. Kl.; aus Abt. I. 28 Altkoch: 13 Nadelholzstämme I., 37 II., 69 III., 143 IV., 165 V. Kl.; 10 Nadelholzflöße I., 24 II., 138 III. Kl.; aus Abt. I 40, 41 und 42 Hühnerwässerle, Diebau und Dellachen: 3 Nadelholzstämme II., 5 III., 27 IV., 63 V. Kl., 14 Nadelholzflöße III. Kl.; aus Abt. I. 46 und 47 Breitloh und Junferngang: 3 Nadelholzstämme I., 9 II., 17 III., 50 IV., 48 V. Kl., 8 Nadelholzflöße II., 32 III. Kl.; aus Abt. I. 48 und 49 Blockhaus und Biereichen: 6 Nadelholzstämme III., 17 IV., 40 V. Kl.; aus Abt. I. 54 Bollmerswald: 10 Nadelholzstämme III., 58 IV., 122 V. Kl., 20 Nadelholzflöße III. Kl.; aus Abt. I. 55 Herrmannsmiß: 9 Nadelholzstämme I., 36 II., 117 III., 225 IV., 330 V. Kl., 12 Nadelholzflöße I., 18 II., 84 III. Kl.; aus Abt. I 56 Eichgraben: 22 Nadelholzstämme V. Kl.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Sortimenten getrennt für 1 Festmeter zu stellen und spätestens bis

Montag den 5. September l. J. vormittags 10 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Rugholz“ versehen einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obengenannter Stelle.

Neuenbürg.

Gefunden

wurde ein Cigarren-Etui. Abholungsfrist 8 Tage.

Den 26. August 1887.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Neuenbürg.

Die Gebäude-Eigentümer

werden unter Bezugnahme auf den oberamtlichen Erlaß vom 6. August d. J. Enzth. Nr. 120 aufgefordert, die an ihren Gebäuden im Laufe des Jahres vorgenommenen Aenderungen, welche auf die Einschätzung zur Gebäudebrandversicherung Bezug haben

binnen der Frist von 8 Tagen hierher anzumelden.

Den 26. August 1887.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Neuenbürg.

Thalwiesen-Verpachtung.

Die Verpachtung der städtischen Thalwiesen auf Martini 1887/97 findet wiederholt am

Dienstag den 6. September 1887 vormittags 8 Uhr auf dem Rathhaus statt.

Den 24. August 1887.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete richtet hiemit an Alle, welche über den Verbleib seines

10jährigen Söhnchens Wilhelm

irgend eine Auskunft geben können, die bringende Bitte, um gefl. sofortige Benachrichtigung.

Wilhelm Bürkle, Zimmermann.

Neuenbürg.

Fruchtbranntwein,

45, 50, 60 und 70 S pr. Liter, Nordhäuser Korn-Branntwein 80 S per Liter empfiehlt

Carl Buxenstein.

Neuenbürg.

Einen gut erhaltenen

Oval-Ofen

verkauft Wagner Besson.

Neuenbürg.

1 1/2 Morgen

Ochmdgras

im Thal verkauft

Carl Mahler Wtw.



Für Tuch- u. Schneiderei-Geschäfte!

Ein altrenommiertes und sehr ausgedehntes **Tuchgeschäft** — mit Spezialität in englischen Nouveautés — erbiertet sich zu Ueberlassung von **Musterkarten** der neuesten Herbst- und Winterstoffe, auch in ganz billigen Preislagen und in nur guten Qualitäten, unter äußerst vorteilhaften Bedingungen. Jedes Maß wird abgegeben und portofrei zugefandt. Offerte unter Chiffre S. 2196 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Neuenbürg.



Uhren

jeder Art

empfiehlt

Christian Höhn,
Uhrmacher.

Neuenbürg.

Ein Zimmer mit Kochofen

für eine einzelne Person ist sofort zu vermieten bei

Joh. Dahlinger.

Neuenbürg.

Einen gebrauchten, gut erhaltenen

Sopha

verkauft billig

Schnon, Tapezier.

Langenbrand.

Vieh-Markt

am Montag den 29. August.

Cannstatt.

Ein 8 Jahre altes, gebrauchtes **Pferd**, Braun-Ballach, schweren Schlags zur Dekonomie tauglich hat zu verkaufen

Gustav Bejler.

Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende

fertigt an die Buchdruckerei von J. Neeh.

Patriotismus durch die That:

Wie läßt sich die Festfreude an der herannahenden Sedanfeier erhöhen? Wenn den Schulkindern eine passende patriotische Erinnerungsgabe gewidmet wird. Mehr und mehr ballen sich am politischen Horizont die Wolken zusammen, daraus über Nacht ein Gewitter entstehen kann. Da thut eine festgegründete Vaterlandsliebe not, und die kann nicht wachsen ohne genaue Kenntnis der Vergangenheit und namentlich der Entstehung des Deutschen Reiches, welche unsere Schulkinder bekanntlich nicht selbst erlebt haben. Der Straßburger Bibliothekar, Dr. Gottinger, hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Kenntnis verbreiten zu helfen durch Bücher und Bilder, durch Zusammenreihung ein-

zelner Erlebnisse zu einer farbenreichen einheitlichen Darstellung, durch gewissenhafte Würdigung des Guten, wo es sich auch findet, bei Freund und Feind, durch Pflege nicht etwa einer chauvinistischen, sondern einer hochherzigen, des Deutschen würdigen Vaterlandsliebe. Besonders kommen dabei 3 seiner Veröffentlichungen in Betracht: „Der deutsch-französische Krieg, 1870/71“ — ein Buch von 160 Seiten mit einer Fülle prächtiger Einzeltage, Gedichte, Porträts, Autographe und doch so umfassend, daß kaum eine Seite des Kriegs- und Friedenslebens unbeachtet bleibt. Es ist vom preussischen Kultus wie auch vom Kriegsministerium nach Form und Inhalt genau geprüft und durch letzteres in nahezu 50.000 Ex. in die Armee gebracht worden, da es ihm gelungen sei, „in den Herzen der Leser die edelsten patriotischen Gefühle in der Stärke und Unmittelbarkeit jener Jahre wieder aufleben und erichwellen zu lassen.“ Eine bessere Empfehlung als diese von einer solchen Behörde kann es wohl nicht geben. Soldaten und Schulkinder, Generale und Handwerker haben es mit gleicher Liebe gelesen. Außer seiner Frau und seinen Kindern sei es ihm das Teuerste, was er im Hause besitze, hat einer von anno 70 gesagt. Dabei kostet es nur 30 J. Eine kleinere Schrift desselben Verfassers, „Kaiser Wilhelm I.“, welche bereits eine Auflage von 350.000 erlebt und vom Kaiser vor kurzem ein besonderes Autograph erhalten hat, stellt das Lebensbild desselben bis in die Gegenwart dar und kostet, reich illustriert, nur 10 J. Vom kaiserlichen Ministerium in Elsaß-Lothringen ist es in 22.500, von der Stadt Dresden in etwa 10.000, der Stadt Chemnitz in 6000 Ex. verbreitet worden, und der Kaiser selbst sprach den Wunsch aus, es möge eine „immer größere Ausdehnung im deutschen Volke finden.“ Ein drittes patriotisches Gedenkblatt ist die Wiedergabe des den Straßburger Bahnhof zierenden Wandgemäldes von Prof.

Knackfuß in Kassel. „Im neuen Reich.“ Ein farbenprächtigeres — der Druck ist in 12 Farben vorzüglich ausgeführt — zum Herzen sprechenderes, gemütvolleres Bild, eine Wandzierde ersten Ranges, kann man schwer finden: Der Kaiser mit seinem Sohne und Moltke mitten unter den elsässischen Bauern. Es kostet in schöner Umrahmung 1 M. Der Oberschulrat in Straßburg brachte davon 4000 Stück in den Schulen des Landes zur Verteilung. Alle diese Schriften können direkt von Dr. Gottingers Verlag in Straßburg i. E. oder durch den Buchhandel bezogen werden. Da ist für Gemeinde-, Schulbehörden und einzelne Vaterlandsfreunde reiche Gelegenheit geboten, mit einigen Silberlingen Vaterlandsliebe zu bewahren, zu pflanzen und zu pflegen. Preussische Kreisinspektoren haben je über 1000 Ex. bezogen, in manchen Gemeinden erhielten alle Kinder diese Schriften. Der 1. Bürgermeister Hamburgs schenkte auf seine Kosten 900 „Kaiser Wilhelm“ armen Schülern, ein Pforzheimer Einjähriger gab seinen Kameraden in der ganzen Kompagnie je einen „Krieg“ und „Kaiser Wilhelm“, ein anderer Patriot widmete vor kurzem jeder taktischen Einheit der deutschen Armee beide Schriften (zusammen 6500 Stück.) Letzterem ließ der Kaiser, nachdem ihm ganz ohne dessen Veranlassung Vortrag darüber erstattet worden war, sein Wohlgefallen aussprechen. Vivat sequens!

Kronik.

Deutschland.

Das Zustandekommen der Spiritus-Aktiengesellschaft, das schon gesichert schien, ist plötzlich wieder fraglich geworden. Nicht nur die größten Spiritusfabrikanten haben den Eintritt in die geplante Coalition verweigert, sondern es sind auch förmliche Gegencoalitionen in Bildung begriffen. Uebrigens muß anerkannt werden, daß die Diskussion für und wider den Spiritusring sich jetzt in sachlicheren und ruhigeren Bahnen bewegt, als beim ersten Auftauchen des Projekts.

Berlin, 25. Aug. Die „National-Zeitung“ nimmt Akt von einem Gerücht, wonach ein als Gardeoffizier verkleideter Nihilist am 20. ds. auf den Zaren in Zarstoje-Selo geschossen haben soll; der zweite Schuß hätte den Rock des Zaren gestreift. (Bestätigung abzuwarten.)

Kiel, 26. Aug. Bei den Manövern in der Eckernförder Bucht ist es nicht gelungen, die Minensperre zu durchbrechen. Der Verteidiger ging gestern zum Angriff auf das Ostseegeschwader über, welcher nachts durch Torpedoboote erneuert wurde. Der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, ist gestern abend hieher zurückgekehrt und besichtigte heute die Torpedoboot-Flotille. (F. 3.)

Frankfurt, 22. Aug. Gestern wurden durch Agenten die ersten Kelter-Aepfel verkauft, zu liefern von der letzten Woche des September an bis zu dritten Woche des Oktober, und zwar zum Preise von 13 M 50 J pro Malter.

Von der bayr.-württ. Grenze schreibt man dem „Fränk. Kur.“: Der Bau des aus strategischen Rücksichten ver-



anlasten zweiten Schienengeleises Crailsheim—Nürnberg nimmt viele Arbeitskräfte in Anspruch; auf bayerischer und württembergischer Seite wird emsig gebaut.

Karlsruhe, 24. Aug. Von Seiten unserer Finanzverwaltung werden die organisatorischen Arbeiten für die Reichsbranntweinsteuer und für den Eintritt in die Branntweinsteuergemeinschaft mit lebhaftem Eifer betrieben. Man erwartet mit Sicherheit den Eintritt Badens zugleich mit den Nachbarstaaten auf 1. Oktober. In Bayern und Württemberg ist dieser Schritt insofern leichter, als die den Branntwein betreffende Steuergesetzgebung dieser beiden Staaten eine neuzeitige ist und dem norddeutschen System viel näher steht, als die veraltete badische Besteuerungsart.

Karlsruhe, 25. Aug. In einem hiesigen Messgereigeschäfte wurde vor einigen Tagen der Meister sowie ein Gehilfe durch den giftigen Stich von Fliegen verletzt. Der Meister, ein kraftvoller Mann in den besten Jahren, erlag der durch die Verletzung erzeugten Blutvergiftung, der Gehilfe wurde gerettet. Dieser schwere Unglücksfall dient zugleich als Beweis für die Richtigkeit und Notwendigkeit der Bestimmungen, welche neuerdings von unseren Sanitätsbehörden hinsichtlich der Verschärfung von Tiercadavern neu getroffen oder in Erinnerung gebracht worden sind.

Aus Freiburg schreibt man, daß für den „Fond zur Besserstellung der altkatholischen Geistlichen“ auch ein Israelit einen schönen Beitrag mit dem Motto eingekandt habe:

„Ob Jud, ob Christ, das bleibt sich gleich, Jed' braver Mann strebt nach dem Himmelreich.“

Im ganzen sind daselbst für den erwähnten Fond schon über 1000 M eingelaufen.

Schwetzingen, 24. Aug. Heute wurden zwei Hopfen-Verkäufe abgeschlossen und zwar zu 100 M nebst Trinkgeld. Die Ernte nimmt ihren ungestörten Fortgang bei schönstem Trockenwetter.

Pforzheim. Bei der in den Tagen vom 27. bis 29. d. M. hier durch den Bienenzuchtverein Pforzheim veranstalteten Ausstellung von Bienen u. s. w. wird, wie die bereits getroffenen Vorbereitungen erwarten lassen, viel Sehenswertes aus dem Leben und Treiben der kleinen Honigbienen gezeigt werden. Nach den Racen der Bienen, welche zur Ausstellung gelangen werden, scheint dieselbe eine internationale zu sein, denn Deutsche, Cyprer, Italiener, Palästiner, Krainer, ja selbst ein „Deutscher aus Kamerun“ werden dabei vertreten sein. Außerdem werden die neuesten verbesserten Bienengeräte aus den verschiedensten Klassen der Industrie ausgestellt sein. Auch eine reichhaltige Bienenliteratur, welche durch die Freundlichkeit der Herren Fischer und Haug dem Verein zur Verfügung gestellt worden ist, wird das Interesse vieler Besucher erregen. Der Glückshafen, welcher in der Ausstellung veranstaltet wird, verspricht für das teilnehmende Publikum durch seine 376 Honiggewinnste viel Süßigkeit. Die gärtnerische Ausschmückung der Ausstellung wird die längst be-

währte Hand des Herrn Gärtners L. Koch in uneigennützigter Weise ausführen.

(W. B.)

Württemberg.

Bermöge Höchster Entschlieung vom 23. d. Mts. haben Seine Königliche Majestät dem Oberpräzeptor Vokel am Gymnasium in Heilbronn den Titel eines Professors auf der achten Stufe der Rangordnung in Gnaden verliehen.

Militärisches. Wie wir hören, ist durch Ordre Sr. Maj. des Königs bestimmt worden, daß vom 1. Oktbr. d. J. ab, das Offizierkorps der württ. Artilleriebrigade nach Feld- und Fußartillerie getrennt werde. Die Offiziere der Feld- Artilleriebrigade werden ein Offizierskorps für sich, ebenso die Offiziere des Fuß- Artilleriebataillons, je mit selbständigem Avancement bilden. Diese Aenderung war in artilleristischen Kreisen längst gewünscht und vielfach als notwendig bezeichnet worden, wenn die württ. Fußartillerie fernerhin in der Ausbildung nicht hinter anderen deutschen Fußartillerietruppenteilen zurückbleiben soll.

(S. M.)

In Verbindung mit der am 13. bis 15. September d. J. in Stuttgart abzuhaltenen 32. Wanderversammlung deutscher und österreicherischer Bienenzüchter findet eine Ausstellung lebender Bienen, sowie bienenwirtschaftlicher Geräte und Erzeugnisse statt, für welche Gegenstände auf den württembergischen Bahnen die übliche Frachtvergütung eingeräumt ist. Nähere Auskunft erteilen die Gütere Expeditionen.

Stuttgart. Am Bartholomäusfeiertag wurde das alljährliche Bibelfest der württ. privileg. Bibelanstalt in der Stiftskirche gefeiert. An 129 Schüler und Schülerinnen der Johanneschule und Paulinenpflege wurden in der Kirche selbst Bibeln verteilt. 400 arme Kinder der übrigen evang. Schulen wurden gleichfalls mit Bibeln beschenkt. Was den Stand der Halleischen Bibelrevision anbelangt, ist die Beendigung bis 1895 zu erwarten. Die deutschen Gesellschaften werden von nun an das evangelische Deutschland allein mit Bibeln versorgen, da die englische Bibelgesellschaft sich zurückzieht. Letztere behält sich vor, in den katholischen Gegenden Deutschlands und den deutschen Kolonien die Bibel zu verbreiten, und wollte auch Heer und Flotte Deutschlands als ihr Wirkungsfeld beibehalten. Die deutschen Gesellschaften halten es jedoch für Ehrensache, auch hier den Platz der englischen Gesellschaft einzunehmen, und haben sich mit der betr. militärischen Stelle in Verbindung gesetzt.

Stuttgart, 23. Aug. Mitbürger! Am 2. September soll in unserer Stadt, wie überall in deutschen Landen, das Nationalfest in üblicher Weise gefeiert werden; das Festprogramm wird in Bälde veröffentlicht. Es erscheint uns als eine heilige patriotische Pflicht, die Erinnerung an die glorreichen deutschen Waffenthaten, durch welche die Einigung unseres Volkes blutig erstritten ward, sowie die opferwillige Liebe zu unserem deutschen Vaterlande im Herzen unseres deutschen Volkes und namentlich unserer Jugend zu erhalten und zu befestigen. In diesem Sinn laden wir unsere Mitbürger ein, durch

zahlreiche Teilnahme und Unterstützung dem deutschen Nationalfeste seine volle, segensreiche Weihe zu geben. Der Fest-Ausschuß für die deutsche Nationalfeier.

Kenningen, 24. August. Heute ist der Feuerwehrmann Steiger Kienle, welcher schon 20 Jahre der freiwilligen Feuerwehr angehört, bei einer durch den Bezirksfeuerlöschinspektor vorgenommenen Uebung durch den Bruch eines mit dem Einfallhaken der Schiebleiter belegten Sprossens 8 Meter hoch herabgestürzt und blieb auf der Stelle tot. Derselbe hinterläßt eine Witwe und 3 jüngere Kinder, wenig bemittelt. Die Leiter und der Sprosse waren vorher in gutem Stande, letztere auch nicht angefault.

Der landw. Verein Tübingen empfiehlt bei dem diesjährigen Strohangel als passendes Ersatzmittel Nadelkreisstreu und Torfstreu.

Heilbronn, 23. August. Die Erdarbeiten auf der Linie Crailsheim—Hall—Heilbronn—Eppingen sind teils im Gange, teils zur Vergebung ausgeschrieben; ihre Ausführung kommt hier zur gelegenen Zeit. Aus dem bis Herbst fertigen neuen Holzhafen ist ein Quantum von mehr als 100 000 Kubikmetern Kies disponibel, von welchem ein Teil als Beschotterungsmaterial für das neue Geleise der erwähnten Bahn Verwendung findet. Das Hauptwerk an hiesigem Platze bildet die Eisenbahnbrücke über den Neckar, nach deren nördlichem Ende die Gabelung der beiden Linien Heilbronn-Jagstfeld und Heilbronn-Hall sich vollzieht.

□ Wildbad, 26. Aug. Nächsten Donnerstag den 1. September werden die hiesigen militärischen Vereine Abends bei eingetretener Dunkelheit zum beleuchteten und bekränzten Kriegerdenkmal auf den Friedhof ziehen, wo Herr Stadtpfarrer Härle die Freundlichkeit haben wird, eine der Totenfeier entsprechende Rede zu halten. In wie weit die hiesigen Singvereine und die Musik bei dieser Feier mitwirken, ist noch nicht bestimmt. Den 2. September findet Abends Bankett im Gasthaus zur „Eisenbahn“ statt.

Neuenbürg, 26. Aug. Der Tag von Sedan wird hier in gewohnter Weise am Freitag den 2. Septbr. durch Schulfeier, Festgottesdienst und abends Bankett festlich begangen werden.

Neuenbürg, 27. Aug. Kartoffelmarkt. Seither rote und weiße Kartoffeln aus der Mastatter Gegend 7 und 8 J, heute 5 J per Pfd. Die kleinen Zufuhren finden immer raschen Absatz.

A u s l a n d.

Paris, 24. Aug. Es erscheint heute außer Zweifel, daß der famose Versuch der Mobilisierung eines Armeekorps Ende dieser Woche beginnen soll und daß das 17. Armeekorps, dessen Hauptquartier sich in Toulouse befindet, dazu ausersehen ist, dieses eigenständige Experiment zu machen. Das fragliche Armeekorps umfaßt die Departements Haute Garonne, Tarn und Garonne, Lot und Garonne, Gers und Ariège, so daß also sechs Departements die Beschwerden und Unannehmlichkeiten tragen müssen, welche diese ungewöhnliche militärische Operation mit sich bringen wird.

(F. J.)



Miszellen.

Die Stiefmutter.

Erzählung

aus dem Mittelalter von Franz Eugen.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Doch die Ruhme schüttelte sorgenvoll den Kopf und sagte: „Denke an Ursula von Falkeneck, die um solches Thuns willen noch heute in dem Ruf steht, böse Zauberkünste getrieben zu haben, und die sie bei Lebzeiten sicher als Hexe auf dem Holzstoß verbrannt hätten, wenn ihre Sippen, die Falkenecks, nicht ein so mächtiges Geschlecht gewesen wären und sie geschützt hätten.“

„Was geht das mich an?“ erwiderte Hildegard unmutig. „treibe ich etwa lichtscheue Zauberkünste, wie jene Falkeneckerin es gethan haben soll? Ich braue Heiltränke, das ist doch wahrlich kein Teufels- oder Hexenwerk.“

„Nein,“ sagte die Ruhme seufzend, „aber ich kann doch nicht begreifen, warum du dich einem so schlimmen Verdachte aussetzen magst, um Heiltränke für Kranke zu brauen, die, sobald sie gesund geworden, dir scheu aus dem Wege gehen, und dich hinter deinem Rücken eine Hexe schelten.“

Darauf hatte Hildegard keine Antwort, sie wollte der Ruhme nicht sagen, daß sie weniger um der Kranken, als um ihrer selbst willen, mit solchem Eifer in das Studium und die Bereitung von Heilmitteln sich vertiefe, denn sie suchte in dieser Thätigkeit, die ihre Phantasie anregte und ihren Geist beschäftigte, den Mann zu vergessen, an dem ihr Herz immer noch in heißer Liebe hing. Aber es gelang ihr nicht, den Gedanken, die eigenstimmig immer wieder zu ihm zurückkehrten, auf die Dauer eine andre Richtung zu geben; oft, wenn sie am Herde stand und ihre Heiltränke braute, meinte sie, in den aufsteigenden Dämpfen die Züge des Geliebten zu erkennen, und wenn sie in stillen Mondnächten auf den Fluren Kräuter sammelte, schrak sie zuweilen plötzlich zusammen, weil sie in dem leisen Rauschen des Waldes Konrads Stimme zu hören, oder zwischen den Baumstämmen seine hohe Gestalt zu erblicken glaubte; dann verdunkelten Thränen ihren Blick, und sie ließ die Pflanzen, die sie mühsam gesucht, achtlos aus ihrer Hand gleiten. Aber niemals kam der Name Konrad Overstolz über ihre Lippen, sie verschloß alles, was sie so tief bewegte, still in ihrer Brust, und obgleich ihr, so oft die Ruhme aus Köln, wohin sie von Zeit zu Zeit sich begab, um Einkäufe zu machen, zurückkam, in banger Erwartung, ob sie ihr nicht die gefürchtete Nachricht seiner Verlobung mit ihrer Stiefmutter bringen werde, das Herz fast stille stand, richtete sie niemals eine darauf bezügliche Frage an dieselbe. Sie selbst hatte seit dem Tode ihres Vaters das Weichbild der Stadt nicht wieder betreten, sie scheute die Erinnerungen, welche der Anblick der bekannten Straßen und Häuser in ihr wecken würde, und sie scheute noch mehr eine mögliche Begegnung mit ihrem einstigen Verlobten und ihrer Stiefmutter, die sie

sich zu ihrer Qual immer als ein glückliches Brautpaar vorstellen mußte, obgleich das Trauerjahr sein Ende erreicht und noch nichts verlautet hatte, daß Maria beabsichtige, ihren Witwenstuhl zu verrücken.

Inzwischen war es Sommer geworden, das Fronleichnamsfest herangekommen, und die Ruhme stellte Hildegard so eindringlich vor, sie dürfe nicht länger gleich einer Heidin, ohne die Messe zu hören und das Sakrament zu empfangen, sich in die Einsamkeit des Lindenhofes vergraben, wenn sie sich nicht ganz in den Geruch einer bösen Zauberin bringen wolle, bis sie endlich einwilligte, Mira an dem Festtag nach der Stadt zu begleiten, um dort mit ihr in die Kirche zu gehen. Schon auf dem Wege nach Köln hatte Hildegard Gelegenheit genug, sich zu überzeugen, wie recht die Ruhme mit ihren Warnungen gehabt; wo immer sie Leuten aus der Nachbarschaft des Lindenhofes begegnete, traten diese scheu und finster vor ihr zur Seite, selbst solche, an deren Siechbett sie geessen, und die sie mit ihren Tränken geheilt, hatten keinen Gruß für sie, und da und dort hörte sie hinter sich flüstern: „Das ist die Hexe vom Lindenhof, die habe ich schon gesehen, wie sie im Mondschein Kräuter sammelte und dabei Zaubersprüche murmelte.“ — Die Ruhme wurde bei solchen Reden blaß vor Schrecken, aber Hildegard achtete kaum darauf; die Sonne schien so hell, der Wald war so grün, über den wogenden Kornfeldern sang hoch in der blauen Luft die Lerche, aus dem dichten Gehölz rief der Kuckuck und gurrte die wilde Taube, neben den dustenden weißen Hollunderblüten sah man am Wegrain die roten Heckenrosen am niedrigen Strauchschimmern, das Ufer des Baches war blau von Berggähmeinnicht, und in dieser leuchtenden, prangenden blühenden Sommerwelt wurde ihr das Herz so leicht und froh, wie seit lange nicht, und in die dunkle Nacht der Hoffnungslosigkeit, die seit jener verhängnisvollen Stunde, da sie Konrad und Maria im Garten ihres Vaterhauses belauscht hatte, ihre Seele umfangen hielt, fiel plötzlich ein heller Strahl.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gipfel der Betrugskunst ist jedenfalls bei dem Pferdehandel erreicht worden, welcher vor einiger Zeit in einem böhmischen Grenzorte abgeschlossen wurde. Ein böhmischer Kohtäuscher führt zwei laulustigen Juden einen Schimmel vor. „Was soll kosten der Schimmel?“ fragt Pinkeles. „Kost er zweihundert Gulden!“ antwortete der Ezeche. Sagt Beiteles zu seinem Freund Pinkeles: „Kannst de nich kaafen den Schimmel für zweihundert Gulden, siehst de nich, daß er geht lahm?“ — „Hab' ech's doch gesehn!“ gibt Pinkeles zurück, „kann ech darum nor geben vierzig Gulden.“ „Wenn Schimmel ist lahm, will ich nur haben sechzig Gulden!“ sagt mit traurigem Gesicht Bruder Ezech. Nach vielem Handeln erhält der Jude das Pferd für 50 Gulden und die beiden Freunde fahren mit dem Schimmel ab. „Wie heißt, bist de ein Narr.“ raisonniert Beiteles. „Wie kannst de geben finzig Gulden, der

Schimmel ist lahm und ist nor wert verzig Gulden!“ Zwickt Pinkeles vergnügt mit den Augen und jagt: „Stuß, ist der Schimmel doch wert zweihundert Gulden, hab' ech ihm doch vorher reingeschlagen einen Nagel in den Hinterfuß, daß der Ezech soll glauben, der Schimmel sei lahm!“ Beiteles weiß sich heimlich von seinem Freund Pinkeles zu entfernen und läuft spornstreichs zu dem Ezechen, um ihm zu erzählen, daß Pinkeles ihn betrogen habe. Gleichmütig antwortet der Pferdeverkäufer: „Nacht niz, hob' ich selbst gesehen, daß er hot aingeschlag'n Schimmel einen Nagel, war Schimmel schon vorher lahm!“ Beiteles eilt wieder zu Freund Pinkeles und sagt: „Ist dir der Ezech doch über. Der Schimmel ist doch lahm, weil er schon vorher lahm, du hast geglaubt, der Schimmel hinkte, weil du ihm hast eingeschlag'n ein' Nagel. Gott du Gerechter, hat er dich gemacht und hast de bezahlt zu viel für den Schimmel!“ Schlauer noch denn vorher zwickt Pinkeles jetzt mit den Augen und schmunzelt: „Wie heißt? Hab' ech ihn doch gemacht, hab' ech ihm gegeben ain' falschen Fünzigguldenschein!“

(Der Stod der Aerzte), welcher früher gewöhnlich einen goldenen Knopf haben mußte, kommt jetzt immer mehr ab. Die Sitte dieses Stodes hatte aber eine sehr vernünftige Begründung. Die Gewohnheit der Aerzte, ihren Stod an die Nase zu halten, welche auf fast allen Bildern zu Tage tritt, wo Aerzte gemalt werden, ist historisch motiviert. In früheren Jahrhunderten war nämlich der Stodknopf der Aerzte hohl und mit feinen Oeffnungen wie ein Sandfaß versehen. In der Höhlung besaßen sich stark riechende Substanzen, an welchen die Aerzte, wenn sie anstehende oder schlecht riechende Patienten behandelten, rochen, um sich zu schützen oder den schlechten Geruch zu überwinden.

Eine in Frankfurt wohnende Dame hatte ein Mädchen engagiert, das viel unter ihren Launen zu leiden hatte. Vorgestern Nachmittag sollte bei der Dame große Gesellschaft stattfinden. Die Einladungen mußten aber noch in letzter Stunde abgesagt werden, weil das künstliche Gebiß mit dem Reserve-Exemplar verschwunden war. Gleichzeitig wurde auch das erwähnte Dienstmädchen vermißt.

Ein Frankfurter Rentier hatte sich zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Berlin begeben. Gestern Vormittag langte hier ein Telegramm an, worin er den Auftrag gab, ihm sofort Reisegehd zu schicken, denn es sei ihm im Gedränge die ganze Batschaft gestohlen worden.

(Beseitigtes Hindernis.) Herr (zu einem Bettler, dem er vor kurzem einen guten Anzug geschenkt): „Sie sehen ja schon wieder so lumpig aus? Was haben Sie denn mit dem Anzug gemacht, den ich Ihnen gegeben habe?“ — Bettler: „Geehrter Herr — in dem Anzug kount' ich doch unmöglich betteln gehen.“

Auflösung des Rätsels in Nr. 133.
Bachstelze.

